

Kleine Methodenbox für mehr Partizipation und Gendersensibilität



Hochschule Emden/Leer • Projekt
„Gender in der Lehre und Forschung“
Joana Stephan •
Constantiaplatz 4 • 26723 Emden •
E-Mail: joana.stephan@hs-emden-leer.de

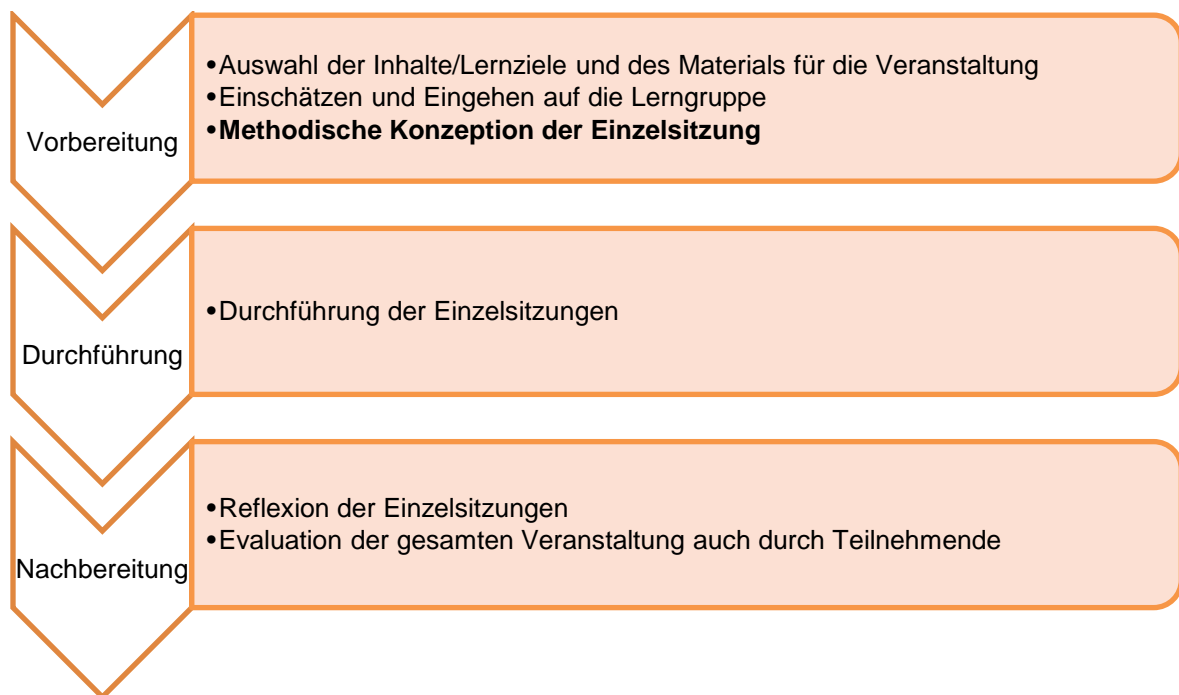
Inhaltsverzeichnis

Methodenbox – eine Einführung	2
1. Brainstorming	3
2. Zettelwand	4
3. Lebende Raumkarte - Soziogramm	5
4. Einteilung von Gruppen	6
5. Die klassische Debatte	7
6. E-Learning Tools – Classroom-Response-System (CRS)	8
7. Bilder- oder Zitatespaziergang	9
8. Veranstaltungsbarometer	10
9. Erwartungs- und Bewertungshorizont	11
10. Rollenwechsel – Rollenspiel.....	12
11. Fishbowl.....	13
Literaturverzeichnis und weiterführende Links	14

Methodenbox – eine Einführung

Hier werden Methoden gesammelt, die sich besonders gut eignen, um viele Studierende in Lehrveranstaltungen anzusprechen, zu aktivieren und einzubeziehen. Es gibt bereits viele Methodenboxen und große Sammlungen, daher werden an dieser Stelle nur beispielhaft elf Methoden vorgestellt. Die Methoden wurden mit dem Fokus ausgewählt möglichst viele Studierende anzusprechen und an der Lehrveranstaltung partizipieren zu lassen. Gleichzeitig sind die Methoden in ihren Einsatzmöglichkeiten und ihrer Länge sehr vielseitig. Einige Methoden können zur kurzen Aktivierung genutzt werden, andere füllen dagegen eine ganze Seminarsitzung. Da es keine Methode gibt, die für alle Lerntypen gleichermaßen hilfreich ist, muss eine möglichst reiche methodische Vielfalt geschaffen werden. Die gewählten Methoden sollten aber nicht nur aus Gründen ihrer Kreativität gewählt werden, sondern sie müssen immer auch passend zur Lerngruppe und dem zu vermittelnden Inhalt sein. Durch den Einsatz diverser Methoden wird vielen Studierenden gleichzeitig die Teilhabe am Unterricht ermöglicht. Sie können aktivierend und motivierend wirken und sollen eine Abwechslung zum alltäglichen Lehrgeschehen darstellen und das Thema Gender in die Lehre integrieren.¹

Als Lehrperson kennen Sie den Lehrstoff bereits, während er für die Studierenden Neuland darstellt. Ihr Ziel ist also, die Inhalte so aufzuarbeiten, dass die Studierenden diese verstehen und anwenden können. Die Vermittlung von Lehrstoff setzt mehrere Schritte voraus:



Die methodischen Überlegungen und Konzeptionierungen kommen während der Vorbereitung zum Tragen. Dementsprechend soll diese Methodenbox ein Hilfsmittel für die Vorbereitung und die Gestaltung von Lehre darstellen.

Alle Methoden sind gegliedert in fünf Bereiche: die Lernziele, die Kompetenzentwicklung, das Vorgehen, die Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und partizipative Lehre sowie organisatorische Details für die Planung. Da die Methoden in jedem Fachbereich angewendet werden können, sind die Lernziele und Kompetenzen auf den Bereich der soft skills beschränkt und können aus fachlicher Perspektive ergänzt werden.

¹ Best-practice-Beispiele für Gender in der Lehre finden sich bei: Hille, Nicola/ Barbara Unteutsch (Hrsg.), Gender in der Lehre. Best-Practice-Beispiele für die Hochschule, Opladen/Berlin/Toronto 2013.

1. Brainstorming²

Zur Aktivierung eigener Ideen oder Abfrage von Vorwissen

Lernziele

Studierende können...

- ihr (Vor)wissen prägnant formulieren;
- eigene Ideen entwickeln;
- das unterschiedliche Vorwissen in der Lerngruppe erkennen und berücksichtigen;
- Ideen, Konzepte und Probleme gemeinsam entwickeln und lösen.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Methodenkompetenz: Problemlösung, Sozialkompetenz: Empathie, Selbstkompetenz: Kreativität

Vorgehen

- 1) Formulieren und visualisieren Sie eine Fragestellung oder einen Impuls, zum Beispiel „Welche Argumentationstechniken kennen Sie?“ oder: „Biotechnologie ist...“
- 2) Erläutern Sie die Regeln für das Brainstorming:
 - a) Jede „verrückte“ Idee ist erwünscht.
 - b) Es soll erstmal keine Bewertung der Ideen stattfinden.
 - c) Es sollen so viele Ideen wie möglich gesammelt werden, dabei werden auch Dopplungen aufgenommen.
 - d) Jede Idee soll festgehalten werden, denn die Methode lebt von der Weiterentwicklung der Assoziationen.
 - e) Kreativitäts-Tief durchstehen, wer diese durchhält, wird oft mit originellen Ideen belohnt.
- 3) Wählen Sie eine*n Protokollant*in aus (oder notieren Sie selbst).
- 4) Fordern Sie die Lernenden auf, ihre Assoziationen zum Thema ohne festgelegte Reihenfolge zu äußern und notieren alle Beiträge stichpunktartig auf einem Flipchart oder der Tafel.
- 5) Anschließend fassen Sie entweder den Wissensstand in der Gruppe zusammen oder leiten einen weiteren Arbeitsschritt ein, zum Beispiel die Bewertung der gesammelten Punkte.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Alle Studierenden können sich beteiligen und werden durch die Methode angesprochen. Bei geringer mündlicher Beteiligung, kann die Methode auch in kleinen Gruppen durchgeführt werden oder in stummer Form. (siehe: Zettelwand) Kaum eine andere Methode ermöglicht es in so kurzer Zeit alle Studierende einzubeziehen und anzusprechen. Auch die soziale Dynamik zwischen Geschlechtern oder unterschiedlichen Leistungsträgern kann aufgebrochen werden. Die Studierenden werden in den Mittelpunkt gerückt, während die Lehrperson die Moderation übernimmt.

Für die Planung

Zeit: ca. 20-30 Minuten

Gruppengröße: 5-30 Personen

Raum: beliebig

² Baumann, Martin/Christoph Gordalla, Gruppenarbeit: Methoden – Techniken – Anwendungen, Stuttgart 2014, S.133-135.

2. Zettelwand³

Zum Clustern, Zusammenfassen und Visualisieren von Ideen/Ergebnissen (auch nach einer Runde Brainstorming)

Lernziele

Studierende können...

- Kategorien für eigene und fremde Ideen entwickeln;
- verschiedene Argumente eines Themas übergeordneten Themenbereichen zuordnen;
- in kleineren und größeren Gruppen Absprachen treffen und Kompromisse finden.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Methodenkompetenz: Problemlösung, Sozialkompetenz: Empathie und Kommunikation

Vorgehen

- 1) Geben Sie ein Thema vor oder lassen Sie die Gruppe ein Thema entwickeln (während des Ansteckprozesses).
- 2) Die Teilnehmende sollen ihre Ideen auf Din-A-4 Zettel notieren und in der Kleingruppe besprechen.
- 3) Die Teilnehmenden pinnen ihre Zettel nacheinander an eine Tafel oder eine Pinnwand an. Dabei liest jede*r seine Idee laut vor. Falls noch Erläuterungen notwendig sind, können diese jetzt erfolgen. Die Karte kann einem Oberthema zugeordnet werden, aber auch ein neues Oberthema eröffnen.
- 4) Im Anschluss kann das entstandene Tafelbild gemeinsam betrachtet und kommentiert werden.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Ähnlich wie beim Brainstorming können Gedanken assoziativ von allen Studierenden zusammengetragen werden. Dies kann, wie hier beschrieben, Kommunikationsprozessen in kleineren und größeren Gruppen anregen. Alternativ können die Ideen auch stumm gesammelt und erst am Ende kommentiert werden. Bei der stummen Form wird am Ende das Ergebnis gemeinsam besprochen. Dies ermöglicht die Unabhängigkeit der einzelnen Ideen von den Personen. Der Fokus liegt am Ende auf dem Gesamtbild, weniger auf Einzelideen. Die Methode ermöglicht allen Studierenden die Teilhabe an dem Arbeitsprozess, die Differenz zwischen starken und schwachen Studierenden wird dadurch verringert.

Für die Planung

Zeit: ca. 20-30 Min.

Gruppengröße: 8-30 Personen

Raum: beliebig

³ Idee: Bremer, Claudia, Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre - Goethe-Universität Frankfurt, siehe: http://www.bremer.cx/material/Bremer_Methoden.pdf (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

3. Lebende Raumkarte⁴ - Soziogramm

Studierende positionieren sich im Raum zu verschiedenen Aussagen oder Fragestellungen.

Lernziele

Studierende können...

- eigene Positionen und Haltungen zu Themen und Fragen entwickeln und in Beziehung zu anderen setzen;
- statistisches Material besser verstehen und interpretieren;
- das Gesamtbild der Positionierung der Gruppe wahrnehmen und beurteilen.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Methodenkompetenz: Problemlösung; Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit

Vorgehen

- 1) Teilen Sie den Raum so ein, dass sich Studierende zu einer Aussage oder Frage zustimmend oder ablehnend positionieren können. Das kann innerhalb eines Kreises sein (eine größere Nähe zur Mitte deutet eine höhere Zustimmung an) oder mithilfe von zwei Punkten im Raum geschehen.
- 2) Lesen Sie die vorbereiteten Fragen und/oder Aussagen vor.
- 3) Die Studierende positionieren sich zu den Aussagen/Fragen im Raum.
- 4) Die Studierenden nehmen still oder mit Wortmeldungen das Raumbild wahr und kommentieren.
- 5) Die Studierenden können ihre Position erläutern entweder mit der gesamten Gruppe oder mit nahestehenden Einzelpersonen.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Gerade statistische Grafiken können teilweise schwer zugänglich sein. Die Visualisierung von Umfragen im Raum kann eine Möglichkeit sein, um diesen Zugang zu verbessern und die Relevanz und das Interesse für Statistik zu erhöhen. Auch bei dieser Methode sind alle aktiv eingebunden und können am Thema partizipieren. Gerade die Möglichkeit sich in der Diskussion einzubringen, stellt eine Differenzierung zwischen unterschiedlichen Lerntypen dar. Sozialisationsbedingt können unterschiedliche Lerntypen auch mit Bildungshintergrund oder Geschlechtsidentität zusammenhängen. Solche Heterogenität kann eine differenzierende Methode auffangen. Die Methode eignet sich gleichzeitig zur Gruppenbildung⁵, dabei können zum Beispiel verschiedene Eigenschaften oder Hobbys mit Markierungspunkten verteilt werden zu denen sich die Studierenden zuordnen sollen.

Für die Planung

Zeit: 5-15 Min.

Gruppengröße: ab 6 Personen

Raum: Ein möglichst großer Raum, in dem sich die Studierenden zwischen den Punkten Ablehnung und Zustimmung gut verteilen können

⁴ https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/5219/3/ideen_hochschullehre.pdf S.14.

⁵ Die Methode 4 „Einteilung von Gruppen“ bietet weitere Möglichkeiten, um Gruppen zu bilden.

4. Einteilung von Gruppen

ein paar methodische Ideen, wie Gruppen spielerisch und fair eingeteilt werden können

Lernziele

Studierende können...

- sich in diversen und wechselnden Gruppen orientieren;
- sich auf unterschiedliche Menschen und Arbeitsweisen einstellen, dies ist v.a. auch in späteren beruflichen Kontexten von Vorteil.

Kompetenzentwicklung

Verschiedene Möglichkeiten⁶ der Gruppenbildung:

- 1) **Freiwillige Interessengruppen:** die Studierenden bilden freiwillig Gruppen, in denen sie arbeiten wollen. Die Gruppenmitglieder werden oft nach Sympathie gewählt, weder die Ausgeglichenheit der Leistungsstärke noch die Diversität spielen hier eine Rolle. Die Freiwilligkeit kann sich allerdings positiv auf die Arbeit in der Gruppe auswirken.
- 2) **Zufallsgruppen:** durch Abzählen, verteilen von Spielkarten, das Ziehen von Losen oder der Zuordnung von Farben können zufällige Gruppen gebildet werden. Die gebildeten Gruppen sind immer anders und sehr divers. Der Zufall kann von den Studierenden als willkürlich und unfair empfunden werden, was wiederum einen Effekt auf die Arbeitsmotivation haben kann.
- 3) **Gruppenpuzzle:** ein Bild oder Arbeitsblätter mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen wird zerschnitten. Die Studierenden müssen die anderen Personen ihrer Gruppe im Raum finden. Hier kann durch die Verteilung von Puzzleteilen zu Beginn die Zusammensetzung der Gruppen beeinflusst werden, sodass möglichst diverse Gruppen entstehen.
- 4) **Merkmalsgruppen:** ein banales Merkmal wird gewählt mit dem Gruppen gebildet werden (z.B. alle im Frühjahr/Sommer/Herbst/Winter Geborenen bilden eine Gruppe oder alle die ein A in ihrem Namen haben etc.). Die Merkmale sollten nicht zu spezifisch oder persönlich sein und so gewählt werden, dass ausgeglichene Gruppen entstehen.
- 5) **Thematische Interessengruppen:** es werden verschiedene Arbeitsthemen vorgegeben und die Studierenden können sich diesen je nach Interesse zuordnen. Oft bilden sich wie bei den freiwilligen Interessengruppen Gruppen nach Sympathie, die sich auf ein Thema einigen. Die vielfältige Gruppenzusammensetzung ist also nicht immer gegeben.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Studierende lernen sich in wechselnden Gruppen zu orientieren und ihre Arbeitsweise auch an die Menschen in der jeweiligen Gruppe anzupassen. Durch die häufigen Wechsel von Gruppen erfahren die Studierenden sich selbst in unterschiedlichen Rollen. In der einen Gruppe brauchen sie Hilfe und Unterstützung von ihren Kommiliton*innen in der anderen können sie selbst zum*r Helfer*in werden. Das schafft einerseits eine große Flexibilität für den Arbeitskontext mit anderen Menschen und gleichzeitig einen Perspektivwechsel.

Für die Planung

Zeit: weniger als 5 Minuten

Gruppengröße: beliebig

Raum: beliebig

⁶http://home.unileipzig.de/didakrom/Methoden/Methoden%20des%20Studienseminars%20Solingen%20Wuppertal%20Sekundarstufe%20I/Methodenkarten_Moeglichkeiten_Gruppen_zu_bilden.pdf (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).

5. Die klassische Debatte⁷

Delegierte aus verschiedenen Arbeitsgruppen diskutieren in einer Plenumsdiskussion.

Lernziele

Studierende können...

- Argumente formulieren und einen Standpunkt vertreten;
- Positionen vertreten, die nicht zwingend ihren eigenen entsprechen;
- ein Thema aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Selbstkompetenz: Einschätzung der eigenen Rolle; Kommunikationskompetenz; Sozialkompetenz, Argumentative Kompetenz

Vorgehen

- 1) Sie geben zu Beginn der Sitzung ein Thema oder eine Frage vor, worüber die Debatte gehalten wird.
- 2) Es werden Kleingruppen gebildet, welche jeweils eine Position vorbereiten (Pro und Contra). Hierfür können Texte oder andere Materialien reingereicht werden oder die Gruppe informiert sich selbstständig bzw. greift auf das Vorwissen der einzelnen Gruppenmitglieder zurück. Wichtig ist, dass die Gruppen in diverse Leistungsgruppen eingeteilt werden und alle die gleichen Voraussetzungen haben, um sich vorzubereiten.
- 3) Ein*e Moderator*in wird bestimmt oder Sie selbst übernehmen die Moderation.
- 4) Jede Gruppe entsendet eine*n Delegierte*n zu der anschließenden Diskussion.
- 5) Jede Person hat zunächst drei Minuten Zeit, um die eigene Position vorzustellen.
- 6) Im Anschluss leitet die Moderation in eine Befragung der Personen über und moderiert die Reaktionen der Teilnehmenden. Für die Fragen, Statements und Antworten sollte ein Zeitlimit von zwei Minuten eingehalten werden.
- 7) Anschließend geben die Personen ein 1-minütiges Abschlussstatement ab.
- 8) Das „Publikum“ reflektiert ihre Beobachtungen anschließend und positioniert sich gegebenenfalls auch zu dem Ausgangsthema. (Beispiel: Es wurden viele gute Argumente auf der Pro-Seite gebracht, daher würde ich für Thema XY stimmen.“)

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Eine Debatte ist eine zeitintensive, aber abwechslungsreiche Methode, die eine gesamte Seminarsitzung füllt. Sie bietet die Chance ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Soziale, ökonomische oder technisch-organisatorische Argumente können ausgetauscht werden, ohne sofort eine Lösung für ein Problem zu finden. Hier können besonders gut geschlechtsspezifische oder Diversity-Perspektiven mit in die Debatte als Positionen mit einbezogen werden. Die verschiedenen Rollen bieten für verschiedene Lerntypen die Möglichkeit, sich weiter zu entwickeln.

Für die Planung

Zeit: 60-90 Minuten

Gruppengröße: ab 15-30 Personen

Raum: groß genug für die Diskussionsrunde und das Publikum

⁷ Weiterführende Informationen zur Methode: Gädeke, Marietta, Pro und Contra – Die Debating-Methode. Das professionelle Debattieren in Coaching, Training und Beratung einsetzen, Weinheim 2019.

6. E-Learning Tools – Classroom-Response-System (CRS)⁸

Smartphones können gut in die Lehre miteinbezogen werden, beispielsweise beim Abstimmen und Überprüfen von Vorwissen.

Lernziele

Studierende können...

- alltägliche Medien für ihr Studium nutzen und so Studieninhalt mit der Lebenswelt verknüpfen;
- Vorwissen abrufen und kommunizieren;
- sich zu Fragen oder Aussagen positionieren.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Medienkompetenz; Selbstkompetenz: Selbsteinschätzung und -reflektion

Vorgehen

- 1) Im Vorfeld generieren Sie Fragen zu einem ihrer Themen.
- 2) Diese werden in der Lehrveranstaltung präsentiert (zum Beispiel in einer Power-Point Präsentation) und zur Abstimmung gestellt.
- 3) Das jeweilige Tool generiert einen QR-Code, einen Link oder eine SMS-Nummer, mit der die Studierende über ihr Smartphone auf die Fragen zugreifen können.
- 4) Die Studierenden führen individuell oder in Kleingruppen die Umfrage durch.
- 5) Das jeweilige Programm erstellt aus den abgegebenen Stimmen eine Grafik, die im Anschluss gemeinsam besprochen wird. Die Grafik stellt gleichzeitig eine gute Ergebnissicherung dar. Die Grafiken können für eine Klausurvorbereitung genutzt werden, aber auch als Vergleichswert für die Vorlesung im nächsten Semester.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Neben der aktiven Beteiligung aller Studierenden eignet sich die Methode besonders um alltägliche Medien in die Lehre miteinzubeziehen. Vorteilhaft ist auch die Anonymität im Umfragemodus. Das kann zu freiem Assoziieren und ehrlichen Antworten führen. Auch zur Abfrage von generellem Vorwissen oder dem Stoff aus der letzten Stunde lohnt sich das CRS. Studierende, die sich selten beteiligen und unsicher sind, haben die Möglichkeit an der Umfrage zu partizipieren, während sie sich bei einer offenen Befragung eventuell nicht trauen ihr Wissen zu präsentieren oder ihre Fragen zu stellen. Auch bei der Beurteilung von Präsentationen kann das Tool genutzt werden, um ehrliche Kritik zu äußern. **Wichtig:** Die Methode ist für medienaffine Menschen gut zugänglich, bei Vorträgen vor medienfernem Publikum kann sie auch zu organisatorisch-technischen Problemen führen.

Für die Planung

Zeit: 5-10 Min.

Gruppengröße: je größer die Gruppe, desto besser

Raum: beliebig

Beispiellinks: <https://arsnova.eu/mobile/#>

<https://socrative.com/>

<https://invote.de/>



⁸ Sehr ausführliche Erklärung der Methode findet sich bei der Gesellschaft für Informatik: <https://gi.de/informatiklexikon/classroom-response-system/> (zuletzt aufgerufen 26.09.2019).

7. Bilder- oder Zitatespaziergang⁹

Freies Assoziieren mithilfe von visuellem Input.

Lernziele

Studierende können...

- begründet Stellung nehmen;
- über diverse Medien einen Zugang zu einem neuen Themenbereich bekommen.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit

Vorgehen

- 1) Sie sammeln Zitate und/oder Bilder zum Thema der Lehrveranstaltung. Es sollten mehr Bilder/Zitate sein als Studierende.
- 2) Drucken Sie die Zitate/Bilder möglichst groß aus und verteilen diese im Seminarraum (auf Tischen, dem Boden oder an der Wand).
- 3) Die Studierenden bekommen Zeit um alle Zitate/Bilder zu betrachten und können anschließend eines wählen, das sie am meisten anspricht.
- 4) Bei einem kleinen Seminar kann jede*r Student*in zu dem gewählten Bild/Zitat Stellung nehmen, bei größeren Gruppen sollten Gruppen von 2-3 Personen für die Besprechung gebildet werden. Im Anschluss können dann ein paar der Studierenden im Plenum berichten.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Mit dem Bilder- und Zitatespaziergang kann eine Seminarsitzung aufgelockert werden. Zunächst durch die Bewegungskomponente bei der Wahl einer Aussage/eines Bildes, aber auch durch das ausgewählte Material. Häufig wird in Seminaren mit wissenschaftlicher Fachliteratur gearbeitet, sodass besonders die Arbeit mit Bildern eine Abwechslung darstellen kann. Zudem werden visuelle Lerntypen durch die Übung besonders angesprochen und zum Lernen motiviert.

Für die Planung

Durchführungszeit: 10-15 Min.

Gruppengröße: ab 8 Personen

Raum: es eignen sich vor allem größere Räume, in denen genug Platz ist, um Zitate/Bilder anzubringen.

⁹ Methode findet sich u.a. auch bei: Büchel-Ceron, Bärbel, Mit Herz, Hirn und Hand, Kreative Methoden für die Arbeit mit Gruppen, Teams und Klassen Triesen 2012, S.132.

8. Veranstaltungsbarometer ¹⁰

Verdeutlicht den Lernfortschritt von Studierenden.

Lernziele

Studierende können:

- individuellen Lernzuwachs und Stagnation reflektieren und einschätzen;
- eigene Leistungen beurteilen und dabei Stärken und Schwächen erkennen;
- der Lehrperson ein fundiertes Feedback über die gesamte Veranstaltung geben.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Selbstkompetenz, Reflexionskompetenz

Vorgehen

- 1) Bringen Sie in der ersten oder letzten Sitzung eine Vorlage für eine Lernkurve (ein leeres Diagramm) mit und verteilen Sie diese an die Studierenden. Alternativ können sich die Studierenden aus selbst ein leeres Diagramm zeichnen.
- 2) Die Studierenden füllen nach jeder Seminarsitzung eine Station in der Lernkurve aus oder beschriften die Lernkurve in der letzten Seminarsitzung. Eingetragen werden persönliche Hochs und Tiefs der Veranstaltung und des eigenen Lernerfolgs. Dies kann dann mit Notizen zu den Sitzungen verbunden werden: 1.Sitzung Überblick einfacher Stoff und hoher Lernerfolg; 3.Sitzung eigenes Referat hoher Lernerfolg oder 5.Sitzung Krankheit kein Lernerfolg/Lücke.
- 3) Am Ende der Veranstaltung kann jede*r seine Kurve auf einem großen Plakat mit verschiedenen Farben eintragen. Das nun entstandene Lernbarometer kann gemeinsam nachbesprochen werden.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Studierende können über ihre eigene Entwicklung im Verlauf des Seminars reflektieren. Gerade bei schwierigen Themen kann das Gefühl entstehen, das kaum etwas aus der Veranstaltung gelernt wurde. Die wenigstens Studierenden, die regelmäßig eine Veranstaltung besuchen, lernen tatsächlich nichts. Die Lernkurve verdeutlicht den Lerngewinn und hat somit einen positiven Einfluss auf das Selbstbewusstsein und die Lernmotivation. Gleichzeitig wird im Gesamtbild transparent, welche Themen die größten Lernschwierigkeiten erzeugten. Wenige Methoden ermöglichen den Studierenden einen reflexiven Umgang mit dem eigenen Lernverhalten, wie diese.

Für die Planung

Zeit: über das Semester verteilt je 3-5 Min. pro Sitzung und am Ende ca. 15 Min oder in der letzten Sitzung etwa 45-50 Min.

Gruppengröße: beliebig

Raum: beliebig

¹⁰ <https://dbs-lin.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/planung-durchfuehrung-kompetenzorientierter-lehre/theoretische-grundlagen/methoden-tools/methoden/veranstaltungsbarometer/> (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).

9. Erwartungs- und Bewertungshorizont

Gemeinsam Transparenz schaffen für Präsentationen, Klausuren oder mündliche Prüfungen.

Lernziele

Studierende können...

- die an sie gestellten Erwartungen überblicken und einschätzen;
- sich einen Überblick über die Lernziele des Seminars machen und ihre eigenen Leistungen; und die des*der Dozenten*in reflektieren und einordnen.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Selbstkompetenz: Reflexionskompetenz, Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit

Vorgehen

- 1) Zunächst gestalten Sie einen Erwartungshorizont, dieser kann unter Umständen auch in Fachgruppen entstehen.
- 2) Im Seminar geben Sie Oberkategorien vor zu denen gemeinsam Bewertungskriterien gesammelt werden. Dies kann mithilfe eines Smartboardes oder der Tafel geschehen. (Bei einem Referat beispielsweise: Gestaltung/Präsentation, Mimik/Gestik, Sprache, Verständlichkeit, Umgang mit Rückfragen, Rechercheleistung etc.).
- 3) Die Kriteriensammlung wird tabellarisch festgehalten und bildet den Erwartungshorizont für die entsprechende Prüfungsleistung. Das Tafelbild kann entweder von Ihnen verschriftlicht werden oder Sie teilen leere Tabellen aus, die von den Studierenden während der Sitzung gefüllt werden.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Die Benotung und Beurteilung von Leistungen ist für die Studierenden meist intransparent und erscheint dadurch schnell unverständlich und teilweise auch unfair. Der gemeinsame Erwartungshorizont macht die Bewertungskriterien für alle sichtbar. Die Studierenden haben einen roten Faden, an dem sie sich und ihre Kommiliton*innen messen können. Die gemeinsame Gestaltung und die Sichtbarkeit erhöhen auch die Möglichkeit für Studierende ihre eigenen Leistungen einzuschätzen. Für Lehrende kann der Kriterienkatalog schützend sein, um die eigene Notengebung zu erklären und sich dem Vorwurf der Willkür zu entziehen. Studierende werden anhand der Kriterien gemessen und es wird Gefahr gemindert aufgrund von anderer unabhängiger Faktoren (beispielsweise Sympathie, Herkunft, Geschlecht etc.) zu einem Urteil zu kommen.

Für die Planung

Durchführungszeit: 15-20 Min.

Gruppengröße: beliebig

Raum: beliebig

10. Rollenwechsel – Rollenspiel¹¹

Es wird versucht ein Thema durch aktiven Rollenwechsel aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Lernziele

Studierende können...

- sich in andere Personen und Rollen hineinversetzen;
- einen Standpunkt vertreten, der nicht ihr eigener ist;
- gemeinsam in einer Gruppe etwas erarbeiten und präsentieren.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Genderkompetenz, Selbstkompetenz, Soziale Kompetenz

Vorgehen

- 1) Eine Situation oder ein Thema wird vorgegeben.
- 2) Verteilen Sie die Rollenkarten. Je nach Vorkenntnissen der Gruppen können Sie die Karten verteilen oder die Studierenden wählen selbst eine Rolle. Wie stark die Rolle vorstrukturiert ist, bleibt der Lehrkraft überlassen. Je mehr Vorgaben desto schneller und leichter fällt der Einstieg in die Übung.
- 3) In kleinen Gruppen von 4-5 Personen wird ein themenbezogenes Rollenspiel erprobt. Dabei sollte die Gruppe die Chance haben, Fragen zu stellen und erste Rückmeldung von Ihnen zu erhalten.
- 4) Die Gruppen präsentieren ihre Rollenspiele.
- 5) Am Ende sollte in einer gemeinsamen Feedbackrunde über die einzelnen Umsetzungen, aber vor allem über das Gefühl des Rollenwechsels gesprochen werden.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Das Rollenspiel basiert darauf, für ein paar Minuten eine andere Person zu spielen. Dafür ist es notwendig sich in diese Person hineinzusetzen und sich über ihre mögliche Sicht auf die Welt bewusst zu werden. Auch Probleme und Möglichkeiten dieser Person müssen reflektiert werden. Es müssen Alter, Geschlecht, persönliche und berufliche Hintergründe ebenso bedacht werden, wie die soziale und ökonomische Position. Beim Spielen der anderen Rolle kann dann deutlich werden, welchen Einfluss die genannten Faktoren auf die Position und das Verhalten einer Person haben. Gleichzeitig hinterfragt die spielende Person auch ihre eigenen stereotypen Vorstellungen.

Für die Planung

Durchführungszeit: 60-90 Min.

Gruppengröße: ab 5 Personen

Raum: es braucht Platz zur Präsentation und Ausweichmöglichkeiten zur Vorbereitung der Gruppen

¹¹ Mehr zum Thema Rollenspiel und Psychodrama: Lauterbach, Matthias, Wie Salz in der Suppe. Aktionsmethoden für Gruppen- und Einzelarbeit, Heidelberg 2007.

11. Fishbowl¹²

Eine Gesprächsrunde zum Einstieg oder Feedback, gleichzeitig zur Reflektion des eigenen Redeverhaltens.

Lernziele

Studierende können...

- andere Gesprächsmuster und Verhaltensweisen (an)erkennen;
- das eigene Gesprächsverhalten reflektieren und in Beziehung zu anderen Verhaltensweisen setzen;
- zuhören.

Kompetenzentwicklung in den Bereichen

Kommunikationskompetenz; Empathiefähigkeit; Selbstkompetenz; Reflexionskompetenz

Vorgehen

- 1) Die Studierenden bilden zwei Stuhlkreise, einen inneren und einen äußeren Kreis. Zusätzlich zu den Stuhlkreisen mit einer gleichen Anzahl an Plätzen gibt es noch zwei Stühle, die gesondert stehen.
- 2) Die Studierenden werden zufällig auf die jeweiligen Sitzkreise verteilt.
- 3) Der innere Kreis ist der Redekreis, die Personen dort können beispielsweise aus einer Gruppenarbeit, persönlichen Erfahrungen oder von einem Workshop berichten. Möchte eine Person aus dem äußeren Sitzkreis ebenfalls etwas berichten, muss sie die Position wechseln. Dazu setzt sie sich auf einen der außenstehenden Stühle. Eine Person kann dadurch vom inneren Sitzkreis in den äußeren wechseln und gibt für die wartende Person eine Redeposition frei. Für den inneren Kreis gibt es keine Warteposition, ein Wechsel ist nur möglich, wenn eine andere Person von außen nach innen wechseln möchte.

Vorteile der Methode in Bezug auf sensible und inklusive Lehre

Durch die zufällige Bestimmung der Redepositionen wird ein Raum geschaffen für Menschen, die sich sonst selten im Seminar beteiligen. Vor allem die strenge Regel des Zuhörens ohne Kommentieren und Reagieren, kann ermutigend sein die eigenen Gedanken zu einem Thema zu äußern. Der Wechsel von innen und außen hat zusätzlich eine erfrischende spielerische Komponente. Die Übung kann helfen, das eigene Redeverhalten zu reflektieren. Der Perspektivenwechsel ist hilfreich, um die jeweils andere Position nachzuvollziehen und ihr empathisch zu begegnen.

Für die Planung

Durchführungszeit: mit Auf- und Abbau 30 Min.

Gruppengröße: 10-30 Personen

Raum: mittelgroß, mit Platz für Stuhlkreise

¹² Baumfeld, Leo/ Petra Plicka, Großgruppeninterventionen. Das Praxisbuch, Wien 2005, S. 72.

Literaturverzeichnis und weiterführende Links

Baumfeld, Leo/ Petra Plicka, Großgruppeninterventionen. Das Praxisbuch, Wien 2005.

Baumann, Martin/Christoph Gordalla, Gruppenarbeit: Methoden – Techniken – Anwendungen, Stuttgart 2014

Budde, Jürgen/Angela Venth (2010), Genderkompetenz für lebenslanges Lernen. Bildungsprozesse geschlechterorientiert gestalten, Bielefeld.

Büchel-Ceron, Bärbel, Mit Herz, Hirn und Hand. Kreative Methoden für die Arbeit mit Gruppen, Teams und Klassen, Triesen 2012.

Weiterführende Informationen zur Methode: Gädeke, Marietta, Pro und Contra – Die Debating-Methode. Das professionelle Debattieren in Coaching, Training und Beratung einsetzen, Weinheim 2019.

Hille, Nicola/ Barbara Unteutsch (Hrsg.), Gender in der Lehre. Best-Practice-Beispiele für die Hochschule, Opladen/Berlin/Toronto 2013.

Lauterbach, Matthias, Wie Salz in der Suppe. Aktionsmethoden für Gruppen- und Einzelarbeit, Heidelberg 2007.

Schlag; Bernhard, Lern- und Leistungsmotivation, Wiesbaden³ 2009.

Internetquellen

Bremer, Claudia, Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre - Goethe-Universität Frankfurt, siehe: http://www.bremer.cx/material/Bremer_Methoden.pdf (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/5219/3/ideen_hochschullehre.pdf (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

<https://dbs-lin.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/planung-durchfuehrung-kompetenzorientierter-lehre/theoretische-grundlagen/methoden-tools/methoden/veranstaltungsbarometer/> (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

<https://arsnova.eu/mobile/#> (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

<https://socrative.com/> (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

<https://invote.de/> (zuletzt aufgerufen: 04.06.2019).

<https://gi.de/informatiklexikon/classroom-response-system/> (zuletzt aufgerufen 26.09.2019).

http://home.unileipzig.de/didakrom/Methoden/Methoden%20des%20Studienseminars%20Solingen%20Wuppertal%20Sekundarstufe%20I/Methodenkarten_Moeglichkeiten_Gruppen_zu_bilden.pdf (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).

<https://dbs-lin.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/planung-durchfuehrung-kompetenzorientierter-lehre/theoretische-grundlagen/methoden-tools/methoden/veranstaltungsbarometer/> (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).

Link- und PDF Sammlung diverser weiterer Methoden

<http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox/lehrmethoden/methodenpool/index.html> (zuletzt aufgerufen: 26.06.2019).

<https://www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/> (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).

<http://www.bpb.de/lernen/formate/methoden/227/methodendatenbank> (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).

<http://gendertoolbox.eu/toolbox/toolgreen.htm> (zuletzt aufgerufen: 30.07.2019).